

Die geschenkten Jahre

Alter klingt verdächtig nach Pflegenotstand und Demenz. Dabei ist das lange Leben, das heutige und künftige Generationen erwarten dürfen, einer der größten Triumphe der Menschheit: Wir werden nicht bloß älter. Wir leben auch immer länger immer gesünder. Es sind geschenkte Jahre. Die Wirtschaftsredaktion der F.A.S. widmet zu Ostern ein ganzes Spezial dieser glücklichen "Generation 60plus".

Von Rainer Hank

(...) Inzwischen kann Entwarnung gegeben werden: Noch nie war alt sein so schön wie heute. Und noch nie hatten die Menschen so viel Zeit zum Altwerden. Das liegt an den vielen zusätzlichen Jahren, die uns zum Leben bleiben. In gut einem Jahrhundert haben wir rund dreißig Jahre dazugewonnen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrug die Lebenserwartung der Frauen in Deutschland 48 und die der Männer 45 Jahre. Heute liegt sie bei 82 und 77 Jahren. (...)

Es sind geschenkte Jahre. Zwischen eineinhalb und dreieinhalb Jahre - je nachdem, ob man an einen defensiven oder mutigen Forscher gerät - verlängert sich unsere Lebenserwartung in jeder Dekade. (...)

Für Deutschland schlägt der Mannheimer Ökonom Axel Börsch-Supan vor, die geschenkten Jahre nach einem fixen Verhältnis von etwa zwei zu eins auf Arbeits- und Pensionszeit aufzuteilen. Für drei Jahre zusätzlichen Lebensgewinns müssten die Menschen also zwei Jahre länger arbeiten und könnten damit ein weiteres Jahr ihres langen Lebens finanzieren. Die Demographie wäre mit dieser Formel ihr Finanzierungsproblem ein für alle Mal los.

"Statt die Rente mit 67 als zweijährige Zwangsarbeit zu denunzieren, müsste man sie positiv als Rentenerhöhung um ein weiteres Jahr Rentenbezug präsentieren", meint Börsch-Supan. Denn sie finanziert ein längeres Leben, ohne nachfolgende Generationen zu belasten oder das Risiko eines sinkenden Lebensstandards in Kauf nehmen zu müssen. Bis zum Jahr 2030 würden wir hierzulande mit der Rente mit 67 auskommen, 2050 müsste die Arbeitszeit dann auf gut 70 Jahre angehoben werden. Weil in Deutschland allerdings die Fertilität, anders als in allen anderen Ländern, besonders drastisch zurückgegangen ist, braucht es zusätzlich den Rentenabschlag

des demographischen Faktors, den die künftigen Rentner selbst durch privates Sparen refinanzieren müssen.

Politik machen kann man allerdings mit diesen Ideen der Wissenschaftler in Deutschland nur schwer. Denn die Wünsche der Menschen sind widersprüchlich, und die Widerstände gegen eine Verlängerung des Lebensarbeitszeit halten sich extrem hartnäckig. Wer ein Leben lang gearbeitet hat, sieht nicht ein, warum er noch mehr Jahre arbeiten soll. Es kommt allerdings sehr darauf an, wann man die Menschen nach ihren Präferenzen fragt: Wer noch arbeitet, äußert den Wunsch, rasch aufzuhören, und lässt sich von Frühverrentungsprogrammen verführen, zumal diese häufig gut dotiert sind. Doch Studien zeigen, dass sich die Frühaussteiger schon bald an ihre Arbeit zurücksehnen und dem täglichen Ärger mit dem Chef und den Kollegen nachtrauern. (...)

Der vollständige Artikel erschien in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung am 24. April 2011.